



Dieser Wiener Arzt machte Bad Ischl zur Kaiserstadt

Vor 250 Jahren wurde Franz Wirer geboren – er sollte den Ort Ischl für immer verändern

VON EDMUND BRANDNER

BAD ISCHL. Klar: Es war Kaiser Franz Joseph I., der den kleinen Salinenort Ischl zu einer mondänen Sommerresidenzstadt machte und damit zur Salzkammergut-Metropole. Doch es war ein Wiener Arzt, der die Bäderkur in Ischl aufbaute, die kaiserliche Familie in den Ort lotste und die touristische Infrastruktur wesentlich mitaufbaute. Franz Wirer hieß er, und sein Denkmal im Kurpark zeigt, dass die Ischler immer wussten, was sie ihm zu verdanken haben. Heuer gibt es gleich zwei Gründe, an ihn zu erinnern: Vor 250 Jahren, am 7. April 1771, wurde er Korneuburg (NÖ) geboren. Und vor 200 Jahren reiste er mit der Elite der Wiener Ärzteschaft nach Ischl, um hier die Bäderversuche des Salinearztes Josef Goetz zu analysieren.

Solebäder wurden populär

Franz Wirer, Sohn eines Gemeindearztes, hatte es damals bereits zum Hofarzt der kaiserlichen Familie gebracht. So wie viele Mediziner zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte er große Hoffnungen in Kurbäder mit Salzwasser. Die ersten Badeanstalten waren an Meeresküsten entstanden. Im Festland gerieten daraufhin Stätten der Salzproduktion ins Visier der Mediziner. „Die



„Ohne die von Wirer verschriebene Kur hätte es keinen Kaiser in Ischl gegeben und Ischl wäre nicht Kaiserresidenz geworden.“

Michael Kurz, Historiker aus Bad Goisern

Salzwassertherapie galt bei vielen Leiden als probates Mittel“, sagt der Goiserer Historiker Michael Kurz. „Der Salinenarzt Joseph Goetz hatte in Bad Ischl bereits erste Erfahrungen gesammelt, als Wirer 1821 deshalb ins Salzkammergut reiste.“

Ab 1822 schickte Wirer Patienten von Wien nach Ischl, bald machte er sich dort aber selbst ans Werk – und zwar mit Elan. Er ließ Ruheplätze für Spaziergänger anlegen. 1826 regte er die Einrichtung eines Theaters an, 1828 folgte das Wirerspital, 1830 wurde auf sein Betreiben die Esplanade gebaut, 1831 entstand das Wirerbad (heute Trinkhalle), 1832 die Spinnschule in der Schulgasse, 1838 ließ er nach



Wirerdenkmal im Kurpark



Seine Spuren sind überall.

Abtragung eines Hauses die Wirerstraße mit dem Volksgarten (später Wirergarten) anlegen. 1839 initiierte er die Maria-Louisens-Quelle. Wirer war omnipräsent.

Und ja, dazwischen brachte er die Kaiserfamilie in den Ort. Die Geschichte ist bekannt: Nach fünf Fehlgeburten verschrieb Wirer Erzherzogin Sophie Solebäder in Ischl. Die Geburt von Franz Joseph am 18. August 1830 erlöste die Familie, erwies sich aber vor allem auch für Ischl als Glücksfall.

Der Ischler Magistrat hatte den Prominentenarzt bereits fünf Jahre zuvor zum Ehrenbürger ernannt. 1837 wurde er von Kaiser Ferdinand in den Adelsstand erho-



Franz de Palma Wirer, Ritter von Rettenbach (1771–1844)

Fotos: ebra, ÖÖN (3)

ben. Dass sich Wirer den Titel „Ritter von Rettenbach“ wählte, war ein Ausdruck seiner Verbundenheit mit Ischl. Ein Jahr später setzten ihm die Ischler das oben erwähnte Denkmal im Kurpark.

Der Bruch mit Ischl

Doch Wirer brach mit Ischl. Ausschlaggebend war ein umstrittenes Hotelprojekt. Zwar vermachte er seine Ischler Badeanstalten testamentarisch der Stadt, doch auch diese Geste nahm er noch ein Jahr vor seinem Tod zurück. Nach einem Treppensturz im Dezember 1843 erholte sich der prominente Arzt nicht mehr. Er verstarb Ende März 1844 und wurde auf dem

Matzleinsdorfer Friedhof in Wien bestattet. Als dieser Friedhof 1909 aufgelassen wurde, versuchten die Ischler, Wirers sterbliche Überreste in ihren Ort zu überstellen. Doch Wirers Angehörige lehnten die Anfrage ab.

„Es wird immer diskutiert, ob Wirer oder Goetz wichtiger für Bad Ischls Aufstieg waren“, sagt der Historiker Michael Kurz. „Ohne Goetz hätte Wirer den Standort nicht gewählt, und ohne Wirer wären keine Gäste gekommen. Die Debatte ist also müßig. Klar ist nur eines: Ohne die Kur hätte es keinen Kaiser in Ischl gegeben und die Stadt wäre niemals Kaiserresidenz geworden.“



Das Depot der Freiwilligen Feuerwehr Schar in Vorchdorf

Foto: KEM

Autark mit Sonnenstrom

Innovatives Energieprojekt der Feuerwehr Schar

VORCHDORF. Sollte es irgendwann zu einem Blackout kommen, hat die Freiwillige Feuerwehr Schar (Gemeinde Vorchdorf) trotzdem elektrischen Strom. Möglich macht es eine Photovoltaikanlage in Kombination mit einem Stromspeicher samt besonderer Steuerungstechnik.

In den vergangenen Wochen entstand auf dem Dach des Feuerwehrdepots ein 60 Quadratmeter großes Sonnenkraftwerk. Es liefert zu Spitzenzeiten fast 10 Kilowatt bzw. rund 9000 Kilowattstunden pro Jahr. Wird die Elektrizität nicht gebraucht, lädt die PV-Anlage einen Stromspeicher mit 22 Kilo-

wattstunden Kapazität. „Damit kommt die Feuerwehr drei Viertel des Jahres ohne Stromzukauf aus“, sagt Christian Hummelbrunner, Geschäftsführer der Klima- und Energiemodellregion Traunstein, der das Projekt initiierte. „Das Besondere ist die Notstromfähigkeit“, sagt Hummelbrunner. „Sollte das Stromnetz zusammenbrechen, sichert die Anlage innerhalb von einer Minute eine autarke Stromversorgung.“

Finanziert wurde die 26.000 Euro teure Anlage von der Marktgemeinde Vorchdorf mithilfe von Fördergeldern aus dem Klima- und Energiefonds. (ebra)

Lenzings Gemeindepolitik wird bunter: Eine grüne Liste tritt bei der Wahl an

Grüne Gemeindegruppe will sich für mehr Klima- und Bodenschutz einsetzen

LENZING. Derzeit gibt es im Bezirk Vöcklabruck 15 Gemeinden mit grünen Gemeinderatsfraktionen. Inzwischen haben sich aber sechs weitere Gemeindegruppen gebildet, die sich im September erstmals der Wahl stellen. Und das sind nur die bisher bekannten. „Es gibt noch mehr Orte, in denen grüne Listen entstehen“, sagt die Seewalchner Bezirkssprecherin Claudia Hauschildt-Buschberger. „Wir werden sie nach und nach bekannt geben.“

Vöcklabruck sei schon jetzt jener Bezirk in Oberösterreich mit den meisten Ortsgruppen, so Hauschildt-Buschberger. „Darauf sind wir natürlich stolz.“

Lange Vorbereitungszeit

Seit gestern offiziell ist die Gründung einer grünen Gruppe in Lenzing. Laut ihrem Sprecher Max Ratzenböck haben sich die Mitglieder gut auf die Bildung einer Liste vorbereitet. „Unser Team ist schon seit geraumer Zeit damit beschäftigt, grüne Themen und Anliegen zu sammeln und auszuarbeiten. Viele Fragen in der Gemeinde brauchen grüne Antworten. Allen voran war-



LR Stefan Kaineder mit Victoria Buschberger und Max Ratzenböck

Foto: Grüne

ten der Klimaschutz und auch der Bodenschutz darauf, hier in Lenzing gestärkt zu werden.“

Die Gründung einer offiziellen grünen Gemeindegruppe verschafft den Lenzinger Grünen auch die organisatorische Unterstützung der Landespartei. Umgekehrt profitiert aber auch Letztere da-

von. „Jede neue Gemeindegruppe ist essenziell wichtig für uns, um als breite Wahlbewegung bei den kommenden Landtags- und Gemeinderatswahlen erfolgreich zu sein“, sagt Landessprecher Stefan Kaineder, der sich bei seinen Lenzinger Mitstreitern für ihr Engagement bedankt.